

# Der Gesellschafter

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

88. Jahrgang.

Freitag, den 9. Mai

№ 105

1919

Einzelheft 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.  
halbjährlich 55 Pf.  
jährlich 100 Pf.  
Abnahme bei  
Bestellung  
nach Maßgabe  
des Verlags

Kapitel-Verzeichnis  
für die erste Hälfte  
des Jahres  
1919  
Preis 15 Pf.  
bei mehrmaliger  
Entsendung halbiert

## Die Irrtümer Wilsons.

S. Die Wilson liegen still. Das Urteil über Deutschland ist gesprochen. Man war auf einen strengen, unbarmherzigen Frieden vorbereitet, man erwartete außerdem noch unerbittliche Übertreibungen, was man aber unseren Delegierten nach all den Demütigungen in die Hand gedrückt hat, ist schier unvorstellbar.

Deutsche Gebiete werden vom sterbenden, zuckenden Leib Germanias losgetrennt. Der größte Teil von Polen, Dänemark und Westpreußen wird den Polen überliefert. Die wichtigsten Gebiete, die deutscher Fleiß und deutscher Blut so weit gebracht, geraten in die Hände der Polen, die zu 1/4 aus Analphabeten bestehen. Ungeheure Werte gehen uns verloren. Das mächtigste, zum allergrößten Teil unerschöpfliche ober-schlesische Steinkohlenbecken, deren Ausbeute der besten englischen Kohle ebenbürtig ist, einen Wert von ca. 1500 Milliarden hat und deren Ausbeute auf über 1000 Jahre berechnet wird, die größten Zink- und Kupferminen der Welt, die großen Gold- und Erzgruben, alles dies fällt in die Hand der Polen, die ohnehin mit dem an der Grenze sich anschließenden Steinkohlenlager von Danzow gesegnet sind. Aber es sind französische Kapitalisten, die auf die deutschen Gruben und Hüttenwerke lauern. In Oberschlesien wohnen gar keine eigentlichen Polen, erst die Revolution hat die polnischen Bolschewisten ins Land gebracht. Keinerlich liegen die Dinge in Westpreußen und in Teilen Ostpreußens. Will man deutschsprachige und deutschlebende Gebiete mit deren Bewohnern den polnischen Hyänen ausliefern?

Ein Schrei maßloser Empörung wird durch die betroffenen Gebiete gehen und wird sein Echo im ganzen Lande finden. Es ist zu befürchten, daß die Deutschen in der Ostmark sich mit Gewaltmitteln auflehnen werden. Das wäre verfehlt, denn General Haider, der ehemalige deutsche, ehrsüchtige österreichische Offizier lauert an der Grenze und wir — sind zu schwach. Man muß die Erbitterung kennen, die schon länger zwischen Deutschen und Polen, ebenso Tschechen besteht, die nur zur Stillebringer geäußert ist und man wird die Vergewaltigung der deutschen Gebiete in ihrer ganzen Brutalität würdigen.

Unsere Kolonien sehen wir auch nicht wieder. Unsere Handelsflotte ist vernichtet, uns bleibt kein größeres Ueberbleibsel. Das Saarbecken ist uns tatsächlich auch entzogen worden, wenn die Ameglon auch verkappt ist, und in der Festlegung der Grenzen dieses Gebietes sehen wir den Franzosen zum erstenmal großzügig. Belgien muß auch deutsches Gebiet haben, ebenso Dänemark. Die politischen Verhältnisse können sich ihres Randes freuen. Vorzüglich werden aber die finanzielle Verpflichtung fast keine Zahlen genannt, notwendig wenigstens. Unsere Regierung bringt uns treibfesselweise die bittere Medizin bei. Grundfänglich hat eben Deutschland jeden Stillstand zu zahlen. Und das sagt genug.

Was nun?

Wilson hat dem vertrauten, feilsch und körperlich zusammengebrochenen deutschen Volke 14 Irrtümer vorgekauft. Die Regierung und andere führende deutsche Männer haben dem Volk eingeredet, Hohlkämpchen in dunkler Nacht vor sich zu haben, und das arme, müde Volk ist auf das Blendwerk eingegangen. 6 Monate hat es nach Ruhe und Frieden und Gerechtigkeit gesucht, man hat es haben und besitzen immer weiter in den größten Stumpf gelockt. Und nun schlägt der Macart über dem deutschen Reich zusammen, der in seiner Einseitigkeit auch alle Macht, die ihm blieb, blind gertrümmerte.

Das deutsche Volk ist blind den Irrlehren gefolgt, nun kommt die fürchterliche Erkenntnis. Wo ist das Werk des Völkervertrages? Er stellt gegenwärtig die uns geräubten Kolonien. Ein Gefühl namenloser Verachtung und Verzweiflung geht durch das deutsche Volk.

Was wird die Reichsregierung tun? Abdanken? Will sie die Verantwortung dem Parlament, dem dreien Köpfen des Volkes aufbürden? Schlägt das Gewissen jetzt manchen Männern nieder?

Der Schrei nach Gerechtigkeit und Völkerverständnis ist im Stumpf, in den Wilson lockte, erstickt, unendlicher Haß läßt den sterbenden Körper Germanias quatsch aufzucken.

Völkerverständnis? Völkerverständnis? Völkerverständnis? Voran glaubt kein normaler Deutscher mehr. Er weiß nur, daß noch nie ein blind vertrautes Volk so grausam getäuscht und betrogen wurde wie das deutsche, und daß es dort angelangt ist, wo es schlimmer nicht mehr gedemütigt und noch mehr ausgeplündert werden kann.

## Die Ansprache des Grafen Brockdorff-Rangau in Versailles.

Verailles, 8. Mai, 1919. Die Ansprache des Grafen Brockdorff-Rangau hatte folgenden Wortlaut:

Meine Herren!

Wir sind tief durchdrungen von der erhabenen Aufgabe, die uns mit Ihnen zusammengeführt hat, der Welt rasch einen dauernden Frieden zu geben.

Wir wünschen uns nicht über den Umfang unserer Niederlage, den Grund unserer Ohnmacht. Wir wissen, daß die Gewalt der deutschen Waffen gedrohen ist. Wir kennen die Wucht des Hasses, der uns hier entgegentritt, und wir haben die leidenschaftliche Forderung gehört, daß die Sieger uns zugleich als Ueberwundene zählen lassen und als Schuldige bestrafen wollen.

Es wird von uns verlangt, daß wir uns als die allein Schuldigen am Krieg bekennen. Ein solches Bekenntnis wäre in meinem Munde eine Lüge. Wir sind jetzt davon, jede Verantwortung dafür, daß es zu diesem Weltkriege kam und daß er so geführt wurde, von Deutschland abzuwälzen. Die Haltung der früheren deutschen Regierung auf der Haager Friedenskonferenz, ihre Handlungen und Unterlassungen in den tragischen 12 Julitagen mögen zu dem Unheil beigetragen haben, aber wir bestreiten nachdrücklich, daß Deutschland, dessen Volk überzeugt war, einen Verteidigungskrieg zu führen, allein mit der Schuld befaßt ist. Keiner von uns wird behaupten wollen, daß das Unheil seinen Lauf erst in dem verhängnisvollen Augenblick begann, als der kaiserliche Österreich-Ungarns den Nordbalkan zum Opfer fiel. In den letzten 50 Jahren hat der Imperialismus aller europäischen Staaten die internationale Lage chronisch vergiftet. Die Politik der Vergeltung, der Exzession und der Nichtachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker hat zu der Krankheit Europas beigetragen, die im Weltkrieg ihre Krise erlebte. Die russische Mobilisierung nahm den Staatmannern die Möglichkeit der Heilung und gab die Entscheidung in die Hände der militärischen Gewalten.

Die öffentliche Meinung in allen Ländern unserer Gegner hält wider von den Verbrechen, die Deutschland im Krieg begangen hat. Auch hier sind wir bereit, getanes Unrecht einzugehen. Wir sind nicht hierher gekommen, um die Verantwortlichkeit der Männer, die den Krieg politisch und militärisch geführt haben, zu verkleinern und begangene Frevel wider das Völkerrecht abzuleugnen. Wir wiederholen die Erklärung, die bei Beginn des Krieges im deutschen Reichstag abgegeben wurde: Belgien ist Unrecht geschehen und wir wollen es wieder gutmachen.

Aber auch in der Art der Kriegsführung hat Deutschland nicht allein gefehlt. Jede europäische Nation kennt Taten und Personen, deren sich die besten Vorgesetzten ungenügend erinnern. Ich will nicht Vorwürfe mit Vorwürfen erwidern, aber wenn man gerade von uns Ruhe verlangt, so darf man den Waffenstillstand nicht vergessen. Sechs Wochen dauerte es, bis wir ihn erzielten; sechs Monate, bis wir Ihre Bedingungen erlitten.

Verbrechen im Krieg mögen nicht zu entschuldigen sein, aber sie geschehen im Ringen um den Sieg, in der Sorge um das nationale Dasein, in einer Leidenschaft, die das Gewissen der Völker stumpf macht. Die Hunderttausende von Nichtkämpfern, die seit dem 11. November an der Bismarck zu Grunde gingen, wurden mit stiller Ueberlegung getötet, nachdem für unsere Gegner der Sieg errungen und verbürgt war. Daran denken Sie, wenn Sie von Schuld und Sühne sprechen!

Das Maß der Schuld aller Beteiligten kann nur eine unparteiische Untersuchung feststellen, eine neutrale Kommission, der der alle Hauptparteien der Tragödie zu Worte kommen, der alle Archive geöffnet werden. Wir haben eine solche Untersuchung gefordert und wir wiederholen die Forderung.

Bei dieser Konferenz, wo wir allein ohne Bundesgenossen der großen Zahl unserer Gegner gegenüberstehen, sind wir nicht schuldig. Sie selbst haben uns einen Bundesgenossen zugesichert: das Recht, das uns durch den Vertrag über die Friedensgrundzüge gewährleistet werden soll. Die alliierten und assoziierten Regierungen haben in der Zeit zwischen dem 5. 10. und dem 5. 11. 1918 auf den Reichstagen verzichtet und den Frieden der Gerechtigkeit auf ihr Papier geschrieben. Am 5. Oktober 1918 hat die deutsche Regierung die Grundzüge des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika als Friedensbasis vorgeschlagen. Am 5. November hat der Staatssekretär Lansing erklärt, daß die alliierten und assoziierten Mächte mit dieser Basis unter zwei bestimmten Abweichungen ein-

verstanden seien. Die Grundzüge des Präsidenten Wilson sind also für beide Kriegsparteien, für Sie wie für uns und auch für unsere früheren Bundesgenossen, bindend geworden.

Die einzelnen Grundzüge fordern von uns schwere nationale und wirtschaftliche Opfer, aber die heiligen Grundrechte aller Völker sind durch diesen Vertrag geschützt. Das Gewissen der Welt steht hinter ihm. Keine Nation wird sie angegriffen verletzen dürfen.

Sie werden uns bereit finden, auf dieser Grundlage den Vorkriegsstand, den Sie uns vorlegen, mit der selben Ansicht zu prüfen, in gemeinsamer Arbeit mit Ihnen Zerwürfnisse wieder aufzubauen, geschehenes Unrecht, in erster Linie das Unrecht an Belgien, wieder gutzumachen und der Menschheit neue Ziele, politischen und sozialen Fortschritt, zu zeigen. Bei der verwirrenden Fülle von Problemen, die der gemeinsame Zweck aufwirft, sollen wir möglichst bald die einzelnen großen Aufgaben durch besondere Kommissionen von Sachverständigen auf der Grundlage des von Ihnen vorgelegten Entwurfs erörtern lassen. Dabei wird es unsere Hauptaufgabe sein, die verwirklichte Reichskraft der beteiligten Völker durch einen internationalen Schutz von Leben, Gesundheit und Freiheit der arbeitenden Klassen wieder aufzurichten.

Als erstes Ziel betrachte ich den Wiederaufbau der von uns bejagten und durch den Krieg zerstörten Gebiete Belgiens und Nordfrankreichs. Die Verpflichtung hierzu haben wir seitlich übernommen und wir entschließen, sie in dem Umfang auszuführen, der zwischen uns vereinbart ist. Dabei sind wir auf die Mitwirkung unserer bisherigen Gegner angewiesen. Wir können das Werk nicht ohne die technische und finanzielle Beihilfe der Sieger vollenden. Sie können es nur mit uns durchführen. Das verarmte Europa muß wünschen, daß der Wiederaufbau mit so großem Erfolg und so wenig Aufwand wie möglich durchgeführt wird. Der Wunsch kann nur durch eine klare und gemeinschaftliche Verständigung über die besten Methoden erfüllt werden. Die schlechteste Methode wäre, die Arbeiten durch deutsche Kriegsgesangen zu versorgen zu lassen. Gewiß, diese Arbeit ist billig, aber sie käme der Welt teuer zu stehen, wenn Haß und Verzweiflung das deutsche Volk durch erregte Wut, daß seine gefangenen Söhne, Brüder und Väter über den Vorkrieg hinaus in der bisherigen Form weiter schwächten. Ohne eine sofortige Lösung dieser allzulange verschleppten Frage können wir nicht zu einem dauernden Frieden gelangen.

Keine beiderseitigen Sachverständigen werden zu prüfen haben, wie das deutsche Volk seiner finanziellen Entschuldigungsverpflichtung Genüge leisten kann, ohne unter der schweren Last zusammenzubrechen. Ein Zusammenbruch würde die Geschädigten um die Vorteile bringen, auf die sie Anspruch haben, und eine unheilbare Verwundung des ganzen europäischen Wirtschaftslebens nach sich ziehen. Gegen diese drohende Gefahr mit ihren unheilbaren Folgen müssen Sieger wie Besiegte auf der Hut sein. Es gibt nur ein Mittel um sie zu bannen: das risikolose Bekenntnis zu der wirtschaftlichen und sozialen Solidarität der Völker, zu einem festen und umfassenden Völkerbund.

Meine Herren! Der erhabene Gedanke, aus dem sich die besten Kräfte der Weltgeschichte durch den Völkerbund den größten Fortschritt der Menschheitsentwicklung herausziehen, ist ausgesprochen und wird sich durchsetzen. Nur wenn sich die Tote zum Völkerbund aller Nationen öffnen, die guten Willens sind, wird das Ziel erreicht werden. Nur dann sind die Taten dieses Krieges nicht umsonst gestorben.

Das deutsche Volk ist innerlich bereit, sich mit seinem schweren Los abzufinden, wenn an den vereinbarten Grundlagen des Friedens nicht gerüttelt wird. Ein Frieden, der nicht im Namen des Rechts vor der Welt verurteilt werden kann, würde immer neue Widerstände gegen sich aufwerfen. Niemand wäre in der Lage, ihn mit gutem Gewissen zu unterschreiben, denn er wäre unerfüllbar. Niemand könnte für seine Ausführung die Gewähr, die in der Unterzeichnung liegen soll, übernehmen.

Wir werden das uns übergebene Dokument mit gutem Willen und in der Hoffnung prüfen, daß das Endergebnis unserer Zusammenkunft von uns allen gezeichnet werden kann.

## Die Uebergabe des Vertrages.

Verailles, 7. Mai, Punkt 3 Uhr begaben sich die deutschen Delegierten mit ihren Sekretären vom Hotel des Reservoirs nach dem Trianon-Palasthotel. Im 1. Wagen befanden sich Oberst Henry, der Chef der französischen Militärmission, und Legationsrat Frh. v. Lerener, im 2. Wagen die Reichsminister Graf Brockdorff-Rangau und Landsberg, im 3. Wagen die Reichsminister Glöckner und

1919.  
e.  
nd Bec-  
g unsere  
wogegen  
fle  
reiben  
men:  
amfr.  
hr.  
bad  
esuche  
opf.  
n inner-  
20 mm  
17.  
rdorf.  
kommt am  
2 Uhr  
Bentler.  
Bärfle.  
Herr sucht  
15. Mai  
mer.  
er 237  
stliche.  
schöne  
hweine  
tag d. 10.  
gr. Baum.  
scheine  
en bei  
hlig. Nagold.

Präsident Leinert, im 4. Wagen Professor Schilling, Reichler und Gesandter Haniel und im 5. Wagen die Ministerdirektoren Simons und von Stockhammer und Legationsrat Ködiger. Die kurze Fahrt wurde ohne jeden Zwischenfall zurückgelegt. Im Trianonhotel erwartete großer Beifall die deutsche Delegation und geleitete die Herren nach dem großen Saal des Hotels, wo sämtliche Mitglieder des Kongresses der assoziierten Regierungen, an ihrer Spitze Ministerpräsident Clemenceau, zu seiner Rechten Wilson und links Lloyd George, sich beim Eintritt der deutschen Delegation erhoben. Unter dem Teilnehmern der Sitzung befanden sich außer Marshall Foch nur wenige Offiziere, die dienstlich mit der Veranstaltung im Zusammenhang standen, darunter auch der Chef der Militärmission, Oberst Henry, dem die Militärkontrolle in Versailles obliegt. Die Ankündigung, daß auch Damen zugelassen werden würden, erfüllte sich nicht, hingegen waren alle politischen Berühmtheiten der alliierten und assoziierten Staaten zur Stelle. Graf Brockdorff-Rangau nahm mit den übrigen Herren an einem kurzen Tisch in der Sozialisten-Pflege, dahinter die Sekretäre. Wenige Minuten nach 3 Uhr eröffnete Clemenceau die denkwürdige Versammlung mit einer kurzen Erklärung, in der er hervorhob, die Zeit zur Ärgelung der durch den so grausam ausgezwungenen Krieg entstehenden Abrechnung sei gekommen. Sie verlangten den Frieden. Wir sind bereit, ihn zu gewähren. Das Buch, das Ihnen überreicht wird, enthält seine Bedingungen. Wir werden Ihnen die nötige Zeit lassen, wie dies die internationale Öffentlichkeit gebietet, um sie zu prüfen. Wir werden für die notwendigen Vorkehrungen und Sicherungen sorgen, damit auf diesem zweiten Versäler Frieden, der einen so schrecklichen Krieg abschließt, kein weiterer Krieg folgt. Hierauf gab Clemenceau den Inhalt der Fragen bekannt, über die von den deutschen Delegierten innerhalb 14 Tagen eine schriftliche Antwort gegeben werden soll. Ergehe von deutscher Seite schon früher Bescheid, so werde auch die Entente eine schnelle Gegenantwort erteilen, um binnen einer weiteren noch zu bestimmenden Frist die endgültige schriftliche Entschlüsselung von deutscher Seite zu erwarten. Inzwischen überreichte der Generalsekretär des Friedenskongresses der alliierten und assoziierten Mächte, Dutasta, dem Grafen Brockdorff ein Buch mit dem Entwurf der von der Entente vorgeschlagenen Präliminarien. Nachdem der Dolmetscher in englischer und deutscher Sprache die Erklärung Clemenceaus der ganzen Versammlung zur Kenntnis gebracht hatte, erhob sich Clemenceau zu der Anfrage, ob jemand eine Bemerkung zu machen wünsche. Hierauf gab Graf Brockdorff zu erkennen, daß er das Wort wünsche und verlas sodann stehend eine längere Erklärung in deutscher Sprache, wobei die einzelnen Sätze von den Dolmetschern Justizrat Johauer und Dr. Michaelis ins Französische und Englische übersetzt wurden. Der Vortrag des Grafen Brockdorff war sehr ruhig. Stellenweise erhob der Reichsminister merklich seine Stimme. Die Versammlung folgte seiner Rede mit größtem Interesse. Nach Beendigung der Erklärung stellte Clemenceau nochmals die Frage, ob weitere Bemerkungen gewünscht würden. Hierauf schloß er die Sitzung. Sie dauerte von 3 Uhr 5 Minuten bis 3.50 Uhr. Die deutschen Delegierten kehrten sofort nach dem Hotel des Refektoriums zurück, wo Graf Brockdorff der ganzen deutschen Delegation einen eingehenden Bericht über den Verlauf der Sitzung erstattete.

### Württembergische Landesversammlung.

Stuttgart, 7. Mai. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung wurde die Beratung des Gesetzentwurfs betr. einen 1. Nachtrag zum Finanzgesetz fortgesetzt, der Art. 3, der 60 Millionen Mark für außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsanstaltenverwaltung fordert (Nebenbahnen, 2. und 3. Klasse, Neu- und Erweiterungsbauten). Der Berichterstatter, Abg. Pflüger (S) wies darauf hin, daß die Arbeiten unter dem Gesichtspunkt der Befriedigung besonders dringender Verkehrsbedürfnisse und der Bereitstellung von Arbeitskräften erfolgten. Außer der angeforderten Summe müßten später noch weitere 80 Millionen angefordert werden. Der Ausschuss sei davon ausgegangen, daß über die 60 Millionen Mark hinaus von der Regierung weitere Mittel für staatliche Wohnungsbauten zur Verfügung gestellt werden sollen. Abg. Fischer (SP) wünschte besondere Berücksichtigung des Hausbaus bei Vergütung von Bauarbeiten, eine Forderung, die auch von den Abg. Henne (SP) und Schuler (S) unterstützt wurde. Die verschiedenen Nebenbahnwünsche liefen die übliche statische Zahl von Rednern auf den Plan. Abg. Lauterbach (S) sprach für die Filderbahn, Abg. Kapp (SP) für die Nebenbahn Breiten-Künzelsau, Abg. Vogt-Friedrich (SP) für Künzelsau-Forchstberg, Abg. Seiffert (S) für Goppingen-Vell, Abg. Dr. Ester (SP) für Schramberg-Kottwil, Abg. Karle (S) für die Fortführung von Künzelsau-Forchstberg nach Neckaralben, Abg. Vollrich (S) u. Witz (SP) für Unterbödingen-Heubach, Abg. Graf (S) für Sibirach-Unterwiesler, Abg. Gängler (S) für die Neubergbahn Spaichingen-Raspingen. Auf eine Anregung des Abg. Eichenhöl (SP) demochte Staatsrat von Siller, daß der Bahnhof Eutingen so angelegt werde, daß durchgehenden werden könne bis Freudenstadt. Die Wohnungsnote bei den staatlichen Arbeitern und Angehörigen bezeichnete der Abg. Gros (S) als Kalamität. In dieser Frage, die auch von den Abg. Schauble (SP), Eichenhöl (SP) und Benkert (SP) gestreift wurde, gab Unterstaatssekretär Hülser eine zufriedenstellende Erklärung ab. Die Vorlage wurde sodann in 2. und 3. Beratung erledigt und einstimmig angenommen. — Abg.

Herrmann (SP) begründete hierauf seine Anfrage betr. Bewertung der Gerbrinde und betonte die wirtschaftlichen Bedenken gegen die beabsichtigte Bekannmachung des Arbeitsministeriums und die Ausführendbestimmungen des Würt. Gerbrindevereins, dem zu Unrecht eine Blankovollmacht gegeben sei. Abg. Ködiger (SP) trat ebenfalls für die Interessen der kleineren Waldbesitzer ein. Arbeitsminister Schlichte teilte mit, daß der Gerbrindeverein mit dem Ministerium wegen der Bestimmungen nicht in Verbindung getreten sei und daß ihm Beschwerden nicht zu Ohren gekommen sei. In der Anfrage Wieland wegen der russischen Gefangenen in Ulm, die der Abg. Herbst (SP) begründete, gab der Kriegsminister Herrmann eine Erklärung ab, wonach auf Grund einer Besprechung eine Kommission aus Vertretern der Landesversammlung, der Stadt und der Militärbehörde eingesetzt worden sei, die eine Reihe von Maßnahmen zur Sicherung und polizeilichen Überwachung der russischen Gefangenen besprochen habe, mit denen der Kriegsminister glaubt, die Demoralisierung in Ulm beschleunigen zu können. — Die Schließung der Spartakus-Druckerei in Pegerloch wurde noch von der Frau Abg. Zeikin (S) zur Sprache gebracht, die sich dabei in scharfen Ausfällen gegen die jetzige Regierung der Reichsstaatsminister erging, für ihre Partei aber in Anspruch nahm, die Revolution habe ihre eigenen Gesetze und Rechte, eine Bemerkung, die Staatspräsident Blas zum Anlaß nahm, die „logischen Verrenkungen“ der Rednerin bloßzustellen und die maßlose Hitze, die mit den in der Spartakusdruckerei hergestellten Flugblättern getrieben werde, aufzudecken. Nächste Sitzung Donnerstag 7/10 Uhr.

### Tagedneuertigkeiten.

#### Die Kohlenförderung im Ruhrbezirk.

Essen, 6. Mai. Zur Berkehrslage im Ruhrbezirk teilt der Bergbauverein mit: Nachdem die Streikbewegung erloschen ist, hat die Förderung und der Versand in der vorigen Woche naturgemäß wieder eine starke Aufwärtsbewegung erfahren. Die Förderung erreichte in den letzten Tagen der Woche ungefähr 200 000 Tonnen. Die Nachwirkungen des Streiks machen sich natürlich noch sehr fühlbar bemerkbar, da die Betriebsrichtungen nach der wochenlangen Unterbrechung erst allmählich wieder in den normalen Gang gebracht werden können.

#### Das Verhalten der Regierung.

Berlin, 8. Mai. WAB. Das „Schluß-Abendblatt“ glaubt bereits mitteilen zu können, wie die Reichsregierung sich gegenüber den Friedensbedingungen verhalten wird. Die Reichsregierung pflegt keine Entscheidungen zu treffen, bevor ihr nicht die erforderlichen Unterlagen gegeben sind. Auch das „Abendblatt“ hätte wissen können, daß der Text des Friedensvertrages am Mittwoch Abend noch nicht in Besitz der Reichsregierung war und daß andererseits die Reichsregierung Beschlüsse wie die, um die es sich hier handelt, nicht auf unverbürgte Zeitungsnachrichten hin trifft.

#### Bojkottierung der Reichswehr.

Berlin, 8. Mai. WAB. Wir erhalten folgende Mitteilungen: Gestern Nachmittag fand beim Reichswehrminister Koske eine Konferenz statt, die sich mit der Frage der Bojkottierung von Angehörigen der Reichswehr beschäftigte. Einer Berliner Firma war von ihrem Arbeitsschutz auf Grund der Beschlüsse von Gewerkschaftsversammlungen am 22. April und 6. Mai das Ultimatum gestellt worden, zwei Angestellte zu entlassen, weil sie bei den Freiwilligenverbänden Dienst getan hätten. An dieser Konferenz mit dem Reichswehrminister nahmen die Geschäftsführung der Firma, der Arbeitsschutz und die Vorsitzenden mehrerer Berliner Gewerkschaftsverbände teil. Der Reichswehrminister gab seiner Entrüstung Ausdruck über den schonlosen Terror, der versucht, Arbeitskollegen nicht im wirtschaftlichen Kampf, sondern ihrer politischen Gesinnung wegen auf die Strafe zu setzen und dem Hunger preiszugeben. Er erklärte, daß diese Beschlüsse, die daraus abgeleitet, Deutschlands jetzige Wehrmacht zu gerichtlichem, objektives Landesverrat bedeuten. Deutschland befindet sich noch im Kriegszustand und die Regierung werde mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Durchführung der angeordneten Bojkottierung jener Männer, deren Deutschland Dank schulde, verhindern. Die Aussprache hatte das Ergebnis, daß der Arbeitsschutz das Ultimatum zurückzog, damit die Mitglieder der Firma erneut zu dieser Frage Stellung nehmen könnten. Es ist zu erwarten, daß die Mehrheit der Berliner Arbeiterschaft die Ungehörigkeit und Undurchsichtigkeit der bereits erfolgten Bojkottbeschlüsse einseht und es in der schwierigen Lage, in der sich unser Vaterland befindet, nicht auf eine für sie ausichtslos Kampfbasis ankommen läßt.

#### Schrecken des Bürgerkriegs in München.

München, 7. Mai. Das Volkische Tel.-Büro verbreitet nachfolgenden Bericht: Die Erbitterung über den Geiselsard, sowie über den heimtückischen Widerstand der Spartakisten haben zu einem verabschiedungswürdigen Verbrechen geführt. Am Abend des 6. Mai fand, entgegen den bestehenden Anordnungen über das Versammlungsverbot, eine Versammlung von etwa 80 Personen im Norden der Stadt statt. Die Versammlung wurde durch Streikposten aufgehoben, die Demonstranten inhaftiert und in das Gefängnis am Karolinenplatz geführt. In dieses drang gegen 9 Uhr abends eine Truppe bewaffneter bayrischer Soldaten ein. Es kam zu einer Schießerei, bei der die bayrischen Sol-



Die geplante Beilegung des Fiume-Streikes durch Ausbau von Zengg.

daten im Glauben, Spartakisten vor sich zu haben, 21 Personen töteten. Die Schuldigen wurden verhaftet. Die kriegsgerichtliche Untersuchung ist im Gange und liegt in der Hand der 2. Gardebrigade. Die Generale Dorn und Mühl bedauern auf das lebhafteste diesen Ausbruch entseelter Leidenschaft. Sie haben scharfen Befehl erlassen, daß jeder Soldat, der eine unrechtmäßige Beschließung vorantreibt, als Mörder behandelt und erschossen wird. Andererseits ist das Verbrechen ein erneuter Beweis dafür, daß so schwierige und verantwortungsvolle Aufgaben, wie sie hier zu lösen sind, nur eine durch eiserne Disziplin geleitete und fest in der Hand ihrer Offiziere befindliche Truppe erfüllen kann.

München, 7. Mai. In der entsehtlichen Lösung von 21 Unschuldigen erfährt die bayrische Staatsregierung, daß es sich um einen kathol. Gefangenereue in der Hof-Vorstadt handelt. In der Meinung, daß es bei dem allwissentlichen Gesellschaften end genüge, wenn sich die Mitglieder, meist junge Leute, um 9 Uhr nach Hause begeben, war die Zusammenkunft entgegen den Bestimmungen der Stadtkommandantur nicht angemeldet worden. Den Regierungstruppen war gesagt worden, in dem Heim des Gefangenereues togen Spartakisten, wenn die Truppen vorgingen, müßten sie äußerst vorsichtig sein, da die Versammelten im Besitze von Maschinenwaffen seien. Die Regierungstruppen übermüßten die Anwesenden mit dem Rufe „Hände hoch!“ Die jungen Leute, die davon waren erst vom Felde zurückgekehrt, mußten mit über dem Kopf gestreckten Armen dem Weg zum Hoflokal am Karolinenplatz antreten. Abfichtlich war von unbekanntem Elementen verbreitet worden, daß die Eingelieferten Spartakisten seien. Dadurch wurden auch bayrische Soldaten angeführt, die wegen der noch immer gegen die Regierungstruppen verübten Mordtaten empört waren. Sie drangen in das Gefängnis ein und haben 21 der Verhafteten erschossen. Mehrere entnahmen blutüberströmt und mit Stichen, die von Besessenen herbeigeführt, sie ließen sich zum Teil in einer Sanitätsstation verbinden, teils eilten sie zur Polizei, um Kunde von dem schrecklichen Geschehnis zu machen.

### Uns Stadt und Bezirk.

Magd., 9. Mai 1919

Wie groß ist der Goldbestand der Reichsbank zur Zeit? Unser Goldbestand ist demnach, wenn man weitere 140 Millionen Mark nach Brüssel gelangen läßt, noch 1,8 Milliarden (am Ende des Krieges etwa 2,8 Milliarden). Die Frankf. Ztg. meint, der Goldbestand dürfe aus Gründen der Betriebsaufrechterhaltung nicht ganz genommen werden, er müsse auch weiterhin regelmäßige Abgaben an die Zahnbank und an die Goldmünzenanstalt, die dafür ein weites Ansehen in Dresden leisten, gestatten. Er sei also nicht als Zahlungsmittel zu rechnen.

Bewirtschaftung von Ralt und Gips. Nach einer Verfügung des Arbeitsministeriums ist, um die Herstellung der dringenden notwendigen Baustoffe und deren zweckmäßige Verteilung sicherzustellen, die Rationierung von Ralt (mit Ausnahme von Düngerkalk) und Gips in Mengen von über 5 Tonnen nur auf Grund eines Freigabebescheins zulässig; der Schein wird durch die Wirtschaftstechnische Abteilung des Arbeitsministeriums (Wien, Bautenprüfstelle) in Stuttgart, Hotel Silber, ausgestellt. Sämtliche Ralt- und Gipswerke haben innerhalb 10 Tagen ihren Betrieb bei dieser Bautenprüfstelle anzumelden.

Die Vereinigten Staaten als Gläubiger der Ententemächte. Die Kredite der Vereinigten Staaten an die Alliierten belaufen sich nunmehr im ganzen auf 9200 Millionen Dollars (= rund 40 Milliarden Mark). Frankreich allein schuldet ihnen 2752,5 Millionen Dollars (= mehr als 11 Milliarden Mark).

Die Kriegskosten der Vereinigten Staaten und der übrigen Ententemächte. Wie der amerik. Abgeordnete Cordell Hull ausrechnet, betragen die amerikanischen Kriegskosten bis 30. Juni 1919 (in A umgerechnet) 121 Milliarden A, die englischen 164 Milliarden A, die französischen 94 Milliarden, die italienischen 66 Milliarden A.



**Aus dem übrigen Württemberg.**

**Heub., 6. Mai.** Dem heutigen Schweinemarkt, wurden zugeführt, 163 Stück Milchschweine. Verkauft wurden 133 Stück, das Stück zu 190 bis 280 M.

**Rottenburg.** In Hirsau sind Bismarcksteine schwer beschaffen worden. Kleider, Wäsche, Schuhzeug, Nahrungsmittel, namentlich Kuchenteig und Fett sind in größeren Mengen entwendet und die Leute um einige tausend Mark geschädigt worden.

**Stuttgart.** Vergangene Nacht hat wiederum ein wichtiger Anschlag auf eine die Rande in der Villa Berg machende Patrouille stattgefunden. Die Angreifer versuchten die Patrouille durch Wurfen mit Handgranaten zu überwinden. Aber auch diesmal ist der Anschlag nicht geglückt.

**Wichtige Nachrichten.**

Der Reichspräsident Ebert hat einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, in welchem gegen die Versailleser Friedensbedingungen protestiert wird.

Die Nationalversammlung ist auf den Montag einzuberufen worden.

Scheidemann bezeichnet die Versailleser Bedingungen als ein Todesurteil über Deutschland.

Die in Berlin anwesenden Abgeordneten der deutsch-demokratischen Partei haben sich gegen die Annahme der Friedensbedingungen ausgesprochen.

Die englische Arbeiterschaft will am kommenden Sonntag Massenkundgebungen gegen einen Gewaltfrieden veranstalten.

Als Zeichen der Trauer über die Deutschland auferlegten Bedingungen sollen eine Woche lang alle öffentlichen Lustbarkeiten unterjagt werden.

Der Oberste Friedensrat hat den Vereinigten Staaten alle deutsche Schiffe, die seit Beginn des Krieges in Amerika interniert wurden, zugesprochen.

Unter dem Eindruck der vernichtenden Friedensbedingungen, die dem deutschen Volke zugemutet werden, hat der Völkerrat beschlossen, die Waise auf drei Tage zu schließen.

Die gegenwärtig tagende preussische Landtagsversammlung hat ebenfalls gegen die Versailleser Bedingungen protestiert.

Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung haben an die Oststaaten eine Rundgebung erlassen, in welcher versprochen wird, das Kräfte zu tun, um die drohenden Gefahren, die diesen Gebieten drohen, fernzuhalten.

Der Vorfriedensvertrag steht vor, bei Abschluss des Friedens die deutschen Gefangenen heimzuführen.

**Wintwahl. Weiter am Samstag und Sonntag.**  
Wist trocken und mild.

Die die Geschäftslage zusammenfassend Paul Sagg, Nagold, vom 7. Mai, Berlin bei G. W. Zaiserschen Buchverlag (Karl) Berlin, 1919.

**Amtliches.**

**Teilweise Fleischpreiserhöhung.**

Mit Genehmigung des Fleischversorgungsausschusses Stuttgart erhöhen sich mit sofortiger Wirkung nachstehende Sorten Fleisch von Rindfleisch auf M 2.20 das Pfund:  
Hochrip, Zug, Zugblatt, Schopf, Schlachtdraht, mährische Schopf und Schwanzfeder.

**Landw. Bezirksverein Nagold.**

Es wird hiermit zur Kenntnis der Herren Ortsvorsteher, Viehhändler und örtlichen Viehanzeigerungsvereine gebracht, daß für die auf die Weide zugelassenen und in die Sommerkategorie des Gemeindefeldes aufgenommenen Rinder ein

**Erfolg aus der Gemeinde**

geschaffen werden muß, andernfalls die Aufnahme auf die Weide nicht erfolgen kann.  
Die aufgetriebenen Rinder verbleiben jedoch ausdrücklich in der Sommerkategorie des Gemeindefeldes.

Der stellv. Vereinsvorstand: Dr. Weggen.

Für die Weide wird ein I-II klassiger  
12-18 Monate alter wüchsiger  
**Farren gesucht.**

**Entlaufen**

ist mir am 7. 5. in Nagold mein  
**Pintfischer**  
(Salz und Pfeffer). Um Rückgabe oder Nachricht gegen Belohnung bittet  
Gustav Raaf, Jelshausen.  
Vor Ankauf wird gewarnt.

**Zugelassen**

ein schwarzer  
**Halbhund**  
mit weißer Brust.  
Abzuholen innerhalb acht Tagen gegen Einrückungsgeld und Futtergeld bei  
Fr. Biepp, Mödelshausen.

Alles weitere Rindfleisch wird wie früher zu M 1.80 verkauft.

Nagold, den 8. Mai 1919. Oberamt: Würt.

**Oberamt Nagold.**

Angeichts des in der Oberamtsstadt Nagold festgestellten Pockenfalls wird nachstehend die gemeinverständliche Belehrung über die Pockenkrankheit und ihre Verbreitungsweise veröffentlicht.

Nagold, 7. Mai 1919. Oberamt: Würt.

**Gemeinververständliche Belehrung über die Pockenkrankheit und ihre Verbreitungsweise.**

1. Die Pocken (Blattern) sind eine gefährliche Krankheit, welche sich nur durch Ansteckung fortpflanzt.  
Die Übertragung auf Gesunde kommt, entweder unmittelbar durch den Verkehr mit Kranken oder mittelbar durch Zwischengegner, welchen Pockenkeime anhaften, zustande. Zwischengegner können Gegenstände aller Art sein, wie getragene Leib- und Bettwäsche, Kleidungsstücke, Betten, Polster, Teppiche, Vorhänge usw., aber auch gesunde Personen, welche mit Kranken in Berührung gekommen sind. Ebenso kann auch durch die Luft eine Übertragung auf die Nachbarschaft stattfinden.

2. Die Erkrankung an Pocken beginnt etwa zwei Wochen nach Aufnahme des Ansteckungsstoffes mit meist hohem Fieber, welches in der Regel mit einem Schüttelfrost eingeleitet wird. Der Kranke klagt über heftige Kopfschmerzen, ein Gefühl von Abgeschlagenheit in den Gliedern und Reizung zu Ohnmachten. Erbrechen wird selten vermehrt. Dazu gesellen sich häufig Kreuz- und Rückenmerzen. In manchen Fällen zeigen sich bald auch malarische oder scharlachartige Fieber am Unterleib und den Oberextremitäten. Gelegentlich kommt es auch zu starken Blutungen (Nasenbluten). Letztens diese Erscheinungen nach Umständen auf, welche eine Pockeninfektion bekräftigen lassen, so kann jetzt schon der Verdacht auf eine Pockeninfektion ausgesprochen werden, und ist demgemäß Anzeige an die Polizeibehörde zu erstatten.

Am 4. Krankheitsstage kommt unter Fiebernachsatz der eigentliche Pockenausbruch zum Vorschein. Es bilden sich rote Knötchen, die zuerst im Gesicht, dann am Rumpfe, später an den übrigen Körperteilen auftreten. Aus den Knötchen entstehen allmählich Bläschen, welche sich mehr und mehr erheben, die Haut schwillt an und erzeugt spannende, brennende Schmerzen. Unter Umwandlung des Inhalts der Bläschen in Eiter bilden sich Pusteln. Falls diese Pusteln nicht reifen, kann der Kranke durch Anschwellung des Gesichtes das Aussehen wie mit einer eitrigen Maske überzogen scheinen, vollkommen unkenntlich werden; die Augen bleiben lange geschlossen. Auch die inneren Organe werden befallen; durch die Entwicklung von Pockenpusteln im Rachen und in der Luftröhre wird das Schlucken und Atmen erschwert. Die Kranken verbreiten einen unangenehmen Geruch, der von Schwülz und Eiter herrührt. In diesem gefährlichsten Zeitraume steigt das Fieber von neuem. Nicht selten verfallen die Kranken in tödliche Unruhe, so daß sie, falls sie nicht sorgsam überwacht werden, leicht gewaltsame Handlungen und Fluchtversuche machen. In einer Reihe von Fällen nehmen die Pocken trotz schwerer Anstrengungen nicht den schweren Verlauf, sondern eine mildere Form an, wobei nur wenige kleine Bläschen an den verschiedenen Körperteilen, besonders im Gesicht zum Vorschein kommen.

3. Der Ansteckungsstoff ist hauptsächlich in dem Inhalte der Bläschen und Pusteln enthalten; er ist sehr widerstandsfähig und bleibt in eingetrocknetem Zustande lange wirksam.

4. Jeder noch so leichte Pockenfall kann die Krankheit in ihrer schwersten Form auf andere übertragen; er bedeutet daher für seine Umgebung eine große Gefahr, weil gerade Leichtkranke mit mehr Menschen in Berührung zu kommen pflegen als Schwerkranke.

Näher der Umgebung des Kranken sind diejenigen Personen gefährdet, die mit dem Kranken in Berührung gekommen sind (z. B. Wäscherinnen, Desinfektoren, Lumpensammler, Arbeiter in Papierfabriken und Bettfederverarbeitungsanstalten.)

5. Um eine Verschleppung der Seuche zu verhüten, ist jeder Berührung mit dem Kranken fernzuhalten. Es ist ratsam, den Kranken nicht zu Hause, sondern in einem geeigneten Krankenhause zu versorgen, weil dort die Absonderung und Pflege leichter durchgeführt werden kann. Es besuche niemand ein Pockenhaus, den nicht seine Pflicht dahin führt, ebensowenig nehme man Besuche aus solchen Häusern an.

6. In jedem, der Pocken auch nur verdächtigen Falle ist es dringend geraten, alsbald einen Arzt zuzuziehen.

7. Während des Bestehens der Krankheit ist peinlichste Reinlichkeit mit sorgfältiger Desinfektion nach ärztlicher Anweisung zu verbinden. Das Krankenzimmer ist täglich auszuwaschen und fleißig zu lüften. Leib- und Bettwäsche des Kranken sind möglichst häufig zu wechseln und nach dem Gebrauche sofort zu desinfizieren. Sedes Erbsen vom Inhalt der Bläschen oder Pusteln, auch eingetrocknet und geröstet, enthält den Ansteckungsstoff in wirksamer Form; deshalb sind Verbandstücke und dergl. alsbald zu desinfizieren oder durch Feuer zu vernichten.

8. Der Genehnde ist für seine Umgebung solange gefährlich, als Krusten und Borsten sich noch an seinem Körper finden. Er soll daher einen häufigen Gebrauch von Bädern und Seifenabwaschungen machen und bevor er wieder in Verkehr tritt, eine Desinfektion seines Körpers nach ärztlicher Anweisung vornehmen.

9. Wird ein Zimmer, in welchem ein Pockenkranker sich befunden hat, frei, so ist dasselbe mit seinem ganzen Inhalte sofort einer gründlichen Desinfektion nach ärztlicher Anweisung zu unterziehen.

10. Auch von Pockenleichen kann eine Ansteckung leicht erfolgen. Sie sind daher so bald als möglich aus dem Sterbehause in eine Leichenhalle zu überführen oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, in einem absonderlichen verschließbaren Raume aufzustellen. Das Waschen der Leichen, ihre Ausstellung im offenen Saal, Bewickungen im Sterbehause usw. sind in hohem Grade gefährlich und deshalb unzulässig.

11. Kleidungsstücke, Wäsche und sonstige Gegenstände von Pockenkranken dürfen unter keinen Umständen in Berührung genommen oder an andere abgegeben werden, ehe sie desinfiziert sind. Auch dürfen sie nicht un desinfiziert nach anderen Orten verschickt werden.

12. Das beste Schutzmittel gegen die Erkrankung an den Pocken ist die Schutzpockenimpfung. Fast immer bleiben Personen, welche innerhalb der letzten zehn Jahre mit Erfolg geimpft oder wiedergeimpft worden sind, von den Pocken verschont oder werden nur von einer leichten Form dieser Krankheit befallen. Die Gefahr, zu erkranken, ist umso geringer, je früher nach der durch die Impfung erworbene Schutz ist. Für die Angehörigen und Pfleger des Kranken, auch wenn sie schon früher mit Erfolg geimpft oder wiedergeimpft worden sind, kann die sofortige Impfung nicht dringend genug angeraten werden. Ebenso sollten beim Ausbruch einer Pockenepidemie diejenigen Personen, welche ihr Beruf in unmittelbare oder mittelbare Berührung mit Pockenkranken bringen kann, — Ärzte, Geistliche, Krankenschwäger und -Pflegerinnen, Hebammen, Desinfektoren, Leichenhauer und Leichenfrauen, Bestärker — sich sobald als möglich wieder impfen lassen. Jeweilige Wiederingimpfung ist namentlich auch Arbeitern solcher Betriebe anzuraten, in welchen Waren verarbeitet werden, welche Träger des Ansteckungsstoffes sein können. Zu solchen Betrieben gehören die Verkaufsstätten, Lagerhäuser und Reinigungsanstalten für Bettfedern, Koffhaare, Lumpen, ferner die Papierfabriken, Kuchmüllfabriken und dergleichen.

**Kräftiger Junge,**  
15-18 Jahre alt findet sofort lohnende Beschäftigung im Sägewerk Nagold von Gebr. Theurer.  
Nagold.  
Ein kleines Quantum  
**Heu**  
kann abgeben  
Jonathan Raaf.

**Gesucht**  
auf 1. Juni zu 2 Kindern in besseres Haus braues, fleißiges  
**Mädchen,**  
welches etwas nähen und häkeln kann. Gute Behandlung, Verpflegung und hoher Lohn.  
Angebote an  
Frau Chr. Bärk-Mater,  
Kolonialwaren- und Schwesternhandlung  
Schwemmungen a. N.

**Nagold.**  
Im Anfertigen von  
**Zöpfen**  
u. sonstigen Haararbeiten empfiehlt sich bestens  
L. Bökle Witwe,  
Bismarckstr. 11, Nagold.  
NB. Ausgehämmte Haare kauft Obige.

**Dr. Hölzle's**  
Krampfhustentropfen  
sind vorrätig  
in den Apotheken.

**Gesangbücher**  
empfehlen  
G. W. Zaiser, Nagold.

Sold. junger Herr sucht sofort oder auf 15. Mai möbl.  
**Zimmer.**  
Angebote unter M 237 an die Geschäftsstelle.

**Kaffee u. Chin. Tee**  
ist noch nicht zu haben, beschaulich und gut ist mein  
**Deutscher Tee, Alpenkräutertee, Lindenblüten- u. Kernerles-Tee,**  
offen u. in Paket, im Verkaufsgesch. Schwarzmalzfruchtkauf.  
Niederlage bei  
Geschw. Frey, Nagold.

**Ausliebadressen**  
empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

**Pünktliche, ehrliche Putz-Frau**  
für 1 Stunde im Tag gesucht, von wem? legt sie Geschäftsstelle b. M.  
Nagold.  
Verkaufe 10 Stück  
**Ententfüden**  
(Londentent),  
Hermann Haif  
Calmerstr.

**Christliches Vergissmeinnicht.**  
Gedenblätter der Liebe und Freundschaft für alle Tage des Jahres.  
Geb. Nr. 160  
Vorrätig bei  
G. W. Zaiser, Nagold.

# Die Schutztruppen-Brigade Division Lettow

## des Garde-Kavallerie-Schützen-Korps sucht deutsche Männer

die bereit sind, das Vaterland gegen alle inneren und äußeren Feinde zu verteidigen. Jeder, der sein Vaterland liebt, melde sich. Die Gefahr ist groß, die Lage zu ernst. Was nützt die weißliche Arbeit daheim, wenn das Vaterland zugrunde geht? Die Schutztruppen-Brigade fordert in erster Linie alle ehemaligen Afrikaner und Auslandsdeutsche zum Eintritt in ihre Reihen auf.

Die Schutztruppen-Brigade bleibt hier in Deutschland. Sie will die Tradition der von 200000 Afrikanern in vierjährigem schweren Ringen gegen eine Uebermacht von Feinden vollbrachten Heldentaten pflegen. Auch jeder andere gute Deutsche, jeden Standes, der gewillt ist, in demselben Geiste seiner Heimat zu dienen, komme zu uns.

Berühmt werden erfahrene Hauptleute als Kompagnieführer, Oberleutnants und Leutnants, bewährte Unteroffiziere und Mannschaften.

Besonders I. R. G., Schm. R. G., I. R. W., Nachrichtenpersonal, Feldartilleristen, Pioniere, Sanitätsmannschaften, Handwerker, Schneider, Bierbäckergewerliche. Auch kriegesbeschädigte Unteroffiziere und Mannschaften werden eingestellt.

**Bedingungen:** Mobilität, 5 Mark tägliche Zulage, freie Verpflegung, Bekleidung, Unterkunft, Unterhaltungsansprüche nach den Kriegesgesetzen.

**Abzeichen:** Löwenkopf am linken Armel.

**Meldungen:** Schriftlich oder mündlich (möglichst Militärapapier mitbringen)

an die

Schutztruppen-Brigade, 1. St. Jüterbog, Neues Lager

oder

Berbezentrale Berlin-Charlottenburg, Am Anie,

Hotel Fürst Bismarck.

Oberjettingen, den 7. Mai 1919.



## Danksagung.

für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim schnellen Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Schwiegervaters und Großvaters

**Konrad Böß, Metzger**

für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, von hier und auswärts, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und die vielen Blumen Spenden, sprechen ihren innigsten Dank aus:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold.

Wir nehmen von jetzt ab

### Leim-

### bezugscheine

zur Befreiung entgegen und bitten um deren Zuweisung.

Sera & Schmid.

### Magermilch

täglich 100/200 Liter

gesucht,

per Liter 28 Pf.

Angebote erbeten an

Nr. 100

Hauptbahnhofstr. Stuttgart.

Nagold.

# Strohöhute

für Herren, Knaben und Kinder  
empfiehlt

**Hermann Knodel.**

Wüßberg.

Untergelchener verkauft sein am Marktplatz gelegenes



## Wohnhaus

am Samstag abend 8 Uhr im  
Saal 1. „Bären“.

Fr. Kummer 3. „Waldborn“.

# Gewerbeverein Nagold. „Zur Gemeinderatswahl“

Der Wunsch, jede „Parteilichkeit“ auf dem Rathhause auszuschalten, hat den Gewerbeverein veranlaßt einen eigenen Wahlvorschlag einzuteilen.

## Als wirtschaftliche Vereinigung

hat er daher an erster Stelle 10 hiesige Gewerbetreibende vorgeschlagen. Er hat eine Listenverbindung mit anderen Wählergruppen angestrebt, ist aber von der Leitung „einer Partei“ in einer Weise abgewiesen worden, daß er es vorzog, seine eigenen Wege zu gehen.

Um den berechtigten Wünschen aller Berufsstände gerecht zu werden, hat der Gewerbeverein seinen Wahlvorschlag durch je zwei Namen der drei anderen Vorschläge zu einem **Stimmzettel** ergänzt.

Der Gewerbeverein betrachtet daher seinen Wahlvorschlag als den einzigen, „wirklich neutralen Wahlvorschlag“ und bittet die Wähler, insbesondere die Parteilozen, sich nicht von Partei-Rücksichten leiten zu lassen, sondern dafür zu sorgen, daß der „Gewerbevereins-Zettel“ bei der kommenden Wahl in erster Linie berücksichtigt wird.

Der Wahlauschuß.

Nagold, 7. 5. 19.

## Warnung.

Wir warnen hiermit jedermann, über uns unwahre Gerüchte auszusprechen, dergleichen unsere Eltern in dieser Angelegenheit in Ruhe zu lassen, andernfalls wir Jeden gerichtlich verfolgen werden.

Wilhelm Seeger und  
Hermann Seeger.

Nagold.

## Preßhese

ist jedes Quantum täglich zu haben bei

Karl Raich,  
Blumen- und Papierwarenhandlung 320.

Gulisch, danken

## Anzug

für schlankes Figur, mitl. Größe u. einige Stücke hohe

## Stehkragen,

Beste 37, zu verkaufen.  
Von wem?  
Sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

## 12 Pfund

## Rotklee Samen

zu verkaufen.

Zu erfragen in der „Linde“ in Untertalheim.

## Telephonisch

übermittelte Anzeigen werden ohne Gewähr für die Richtigkeit ihrer Wiedergabe aufgenommen.

Geschäftsstelle des Geschäftsführers.

Nagold.

## Runkelrüben Samen

(Eggendorfer Riesenwurzeln)

## Zuckerrüben Samen

empfehlen

Sera & Schmid.

Einige Limer guten

## Most

mit Preisangebot zu kaufen gesucht.

Offerte unter Chiffre Nr. 241 an die Ozo. d. Bl.

Guten

## Speise- u. Dopelessig

empfehlen  
Adolf Morlok, Nagold.

## Sozialdem. Verein Nagold.

Heute abend 8 Uhr im Lokal „Am Stern“

## Mitgliederversammlung.

Da nach wichtiger Punkte der Tagesordnung bedürfen, darf kein Arbeiter und keine Arbeiterin fehlen. Deshalb gilt für Alle:

➔ **Anf zur Versammlung!** ➔

Der Vorstand der Ortsgruppe Nagold.

## Bienenzüchter-Verein

Nagold und Umgebung

hält am Sonntag, den 11. Mai mittags 2 Uhr im Saal 3. „Linde“ in Nagold

## General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassendbericht, Wahlen.
  2. Vortrag von Herrn Wandteigler Oberl. Rentkammer in Hohenheim: **Etwas Theoretisches und etwas Praktisches aus der Bienenzucht für Junfer und solche, die es werden wollen.**
  3. Verschiedenes.
- Zu zahlreicher Beteiligung auch des hinteren Begriffs wird freudig eingeladen; auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Vorstand Wolf.

Haiterbach.

## Hochzeitseinladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag den 10. Mai 1919**

in das Gasthaus zur „Linde“ in Haiterbach freundschaftlich einzuladen.

Gottlieb Brezing, Kübler

Sohn des

Fr. Brezing, Küblermstr.

5. Spital in Haiterbach.

Anna Kath. Gutekunst

Tochter des verk.

Fr. Gutekunst, Schreiner-

meister in Haiterbach.

Nachgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Stange aus Geschäft in

## Anfertigung

sämtlicher vorkommenden

## Haararbeiten

in empfehlende Erinnerung.

## Ausgekämmte Haare

kaufe fortwährend und zahle bis zu 2 Mark die 100 Gramm

Wilh. Weinstein,  
Herren- und Damen-

Freiungsgeschäft, Nagold.

## Die Gemeindewahlen in Württemberg

nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 15. März 1919 mit Erläuterungen und Beispielen von Ministerialrat Dr. Michel.

➔ **Mk. 2.50** ➔

Sozialist bei  
G. W. Jeller, Schnellig, Nagold.

